

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüzingrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüzingrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr 264.

59. Jahrgang.
Mittwoch, den 13. November

1912.

10. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums

Donnerstag, den 14. November 1912, abends 8 Uhr

im Sitzungssaale des Rathauses.

Eibenstock, den 11. November 1912.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Sahfurther.

Tagesordnung:

1. Nachverwilligung von Mitteln für Gubeisenrohre.
2. Erlaß neuer Bestimmungen über die Gewährung von Tagegeltern und Reisekosten an die Gemeinbedienten.
3. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung.
4. Nachtrag zur Sparkassenordnung.
5. Vorschriften über das Anschlagen öffentlicher Ankündigungen.
6. Wahl zum Gemeindevorstand.
7. Ernennung der Wahlhelfer für die Stadtverordnetenwahl.
8. Beschlußfassung wegen Nichtigprechung städtischer Rechnungen.
9. Kenntnisnahmen.

Die Aufteilung der Türkei.

Auch heute stehen die diplomatischen Verhandlungen über die Zukunft der Türkei im Vordergrunde des Interesses, und vor allem ein wichtiger Kronrat, der am gestrigen Montag in Budapest stattgefunden. Der Kronrat erhält schon aus dem Grunde eine gewisse Bedeutung, als der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand seine Reiseabsichten, die ihn mit dem deutschen Kaiser zusammenführen sollten, aufgegeben hat. Die über diese Konferenz eingelaufenen Meldungen lauten:

Wien, 11. November. Aus Budapest kommt die überraschende Nachricht, daß der Thronfolger Franz Ferdinand heute morgen 8 Uhr dort eingetroffen und noch vormittags vom Kaiser empfangen worden ist. Der Kronrat hatte die Teilnahme an den Lehlinger Hofjagden, zu denen er vom Kaiser Wilhelm eingeladen war, wieder abgelehnt. Der Erzherzog kehrte nachmittags nach Wien zurück. Seine Anwesenheit in Budapest gilt angeblich wichtigen militärischen Angelegenheiten. Der Kaiser empfing gestern außer dem Grafen Berchtold auch den Kriegsminister und den Chef des Generalstabes.

Wien, 11. November. Entgegen anderslautenden Meldungen wird der „Zeit“ aus Budapest gemeldet, daß tatsächlich heute mittag in der Ofener Hofburg ein militärischer Kronrat stattgefunden, an dem außer dem Kaiser der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, der Kriegsminister Aussenberg, der Chef des Generalstabes, Schemua, und der ehemalige Chef des Generalstabes, Hjazend, teilnahmen.

Ofenpest, 11. November. Der hier eingetroffene Präsident der bulgarischen Sobranje, Danew, hat mit dem Grafen Berchtold und dem deutschen Botschafter von Tschirsky konferiert. Die Beratung dauerte eine Stunde. Danew überbrachte Graf Berchtold eine wichtige Botschaft, welche sich auf die Stellungnahme Bulgariens und Serbiens zu Oesterreich-Ungarn bezieht. Danew bleibt vorläufig in Ofenpest. Sein Aufenthalt dürfte möglicherweise den Ausgangspunkt wichtiger Verhandlungen mit dem Balkanbund bilden. Vor seiner Reise nach Ofenpest wurde Danew sowohl vom König der Bulgaren als auch vom König von Serbien in Audienz empfangen.

Ohne Frage ist dieser Kronrat eine Folge der Habsburgs Serbiens, das auf keinen Fall von seinen Forderungen abgeben will.

Rom, 11. November. Den Standpunkt Serbiens legt der hiesige Botschafter Michaelowitsch dahin fest, daß Serbien um jeden Preis den Ausgang zur Adria beansprucht. Erst wenn dies erreicht sein wird, wird der Krieg für Serbien beendet sein. Als künftigen Hafen bezeichnet auch er die altserbischen Plätze Durazzo und Alessio.

Vom Kriegsschauplatz gehen uns nachfolgende Drahtmeldungen zu:

Belgrad, 11. November. Nach privaten Meldungen aus Leskib sind die Vortruppen der serbischen dritten Armee bis zur Küste der Adria vorgedrungen. Eine serbische Abteilung traf bei der Mündung des Matiaslusses südlich von Alessio mit montenegrinischen Truppen zusammen und rückt an der Meeresküste entlang gegen Durazzo vor. Eine zweite serbische Kolonne marschiert vom Tale der Drin durch unwegsames Terrain direkt auf Durazzo ohne auf bewaffneten Widerstand zu stoßen. Infolge des meterhohen Schnees rückt sie jedoch nur sehr langsam vor. In längstens zwei Tagen wird das Eintreffen der serbischen Truppen in Durazzo erwartet.

Njeka, 11. November. Gestern und heute war heftiges Geschützfener von Tarabosch und aus Stutari hörbar. Den Montenegrinern ist es gelungen, einige Befestigungen an der Südseite des Tarabosch zu zerstören.

ren. Gestern konnten trotz des ununterbrochenen Geschützfeners der Türken nach Anordnungen des Kronprinzen mehrere schwere Angriffsgeschütze in Stellung gebracht werden.

Konstantinopel, 11. November. Hier zirkulieren Gerüchte, wonach unter den Truppen bei Tschatabtscha die Cholera ausgebrochen sei. Die Leichen mehrerer an Cholera verstorbener Soldaten wurden verbrannt.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm in Schlesien. Unser Kaiser traf Montag nachmittag 5 Uhr 25 Minuten in Trachenberg ein und wurde am festlich geschmückten Bahnhof vom Fürsten von Hahfeld, dem Landrat von Grolmann-Miltitz und dem Bürgermeister von Trachenberg, Stammberger, empfangen.

Der Großherzog von Baden unpaßlich. Wie die „Karlsruher Zeitung“ meldet, ist der Großherzog durch eine leichte fieberhafte Erkrankung seit dem 3. d. Mts. gezwungen, das Bett zu hüten, und muß sich noch einige Tage Schonung auferlegen.

Stapellauf eines Kreuzers. Auf der Germaniafahrt zu Kiel erfolgte am Montag in Anwesenheit des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen und des Prinzen Waldemar, der Admiralität, einer Abordnung aus Baden u. a. der Stapellauf des kleinen Kreuzers „Erfag Secadler“. Auf Befehl des Kaisers kaufte Oberbürgermeister Siegrist-Karlsruhe das Schiff aus dem Namen „Karlsruhe“ und brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Das Schiff glitt unter den Klängen der Nationalhymne und den Hochrufen der Festversammlung schnell und sicher ins Wasser.

Italien.

Kaiser Franz Josef an König Viktor Emanuel. Der König hat vom Kaiser von Oesterreich nachfolgende Depesche aus Budapest erhalten: Befestigt von aufrichtiger Freundschaft, beziehe ich mich, an Eurer Majestät meine wärmsten Glückwünsche zu Ihrem Geburtstag zu richten. Ich benutze mit Vergnügen diese Gelegenheit, um Eurer Majestät gleichzeitig recht aufrichtig Glück zu wünschen zu den glücklichen Erfolgen, welche die kürzlich beendigte Aktion in Libyen für Italien gehabt hat, sowie zu den hohen militärischen Tugenden, welche die Armee und Flotte Eurer Majestät in diesem Feldzuge bewiesen haben.

Frankreich.

Eine Ansprache an die französischen Kriegsveteranen. Bei einem am Sonntag stattgehabten Bankett der Pariser Veteranen von 1870 hielt der Polizeipräfekt Lépine eine Rede, in der er einer Blättermeldung zufolge sagte: Im Augenblick, wo ganz Frankreich die Augen auf den Orient gerichtet hat, hat der Kriegsminister Millerand den Mut gehabt, mit einer unheilvollen Ueberlieferung zu brechen, mit der Angeberei und dem Spießbüßel in der Armee. Millerand hat Frankreich das Vertrauen wieder gegeben. Fügen wir uns, schloß Lépine. Wir haben Fremde bei uns, die Verräter sind. Wenn wir in den Krieg ziehen u. sie mit unseren Frauen u. Kindern allein lassen, so würden sie uns verraten, indem sie unsere Schienenwege zerstörten. Aber ich hoffe, daß die Republik die Bewachung der Eisenbahnen unseren Veteranen anvertrauen wird.

Uebergabe von Französisch-Kongo an Deutschland. Der in Bordeaux eingetroffene Generalgouverneur von Französisch-Aequatorial Afrika, Merim, erklärte einem Berichterstatter, daß die Uebergabe der Gebiete des mittleren Kongo an Deutschland mit gegenseitiger Courtoisie und Korrektheit durchgeführt werde.

Holland.

Ein Entscheid des Haager Schiedsgerichts. Das Haager Schiedsgericht hat in Sachen der russisch-türkischen Streitfrage, ob die ottomanische Regierung gehalten sei, an Rußland für die Nichtzahlung der nach dem Vertrage von 1879 zu entrichtenden Kriegsschadigung Verzugszinsen zu zahlen, dahin erkannt, daß die Forderung Rußlands nach seiner im Jahre 1891 erfolgten Mahnung zwar grundsätzlich anzuerkennen sei, eine Verpflichtung der Türkei zur Zahlung von Verzugszinsen aber deshalb nicht vorliege, da, wie aus den diplomatischen Korrespondenzen hervorgehe, Rußland unzweifelhaft auf die aus dieser Mahnung sich ergebenden Benefizien verzichtet habe.

Belgien.

Ministerkrise in Belgien. Die belgische Regierung plant eine Umgestaltung des Rekrutierungsgesetzes und damit eine Erhöhung des Effektivstandes der Armee. Ueber die Gestaltung der Reform sind offenbar im Ministerium Differenzen entstanden. Der Kriegsminister, General Michel, hat nämlich seine Demission gegeben, die der König angenommen haben soll. Der Ministerpräsident wird provisorisch das Kriegsministerium verwalten, doch dürfte eine Neuverteilung der Portefeuille notwendig werden. Bei der Wiederöffnung der Parlamentsverhandlungen wird eine programmatische Erklärung des Ministeriums erwartet.

England.

Niederlage der englischen Regierungsmehrheit. Die Regierung ist bei der Beratung der Homerulebill am Montag mit einer Majorität von 22 Stimmen geschlagen worden, indem ein Änderungsantrag der Opposition in bezug auf den finanziellen Teil des Gesetzes mit 228 gegen 206 Stimmen angenommen wurde. Das Haus hat sich unter großer Aufregung vertagt. Nach der Vertagung des Unterhauses fand eine Sitzung des Kabinetts zur Erwägung der neuen Situation statt. Ueber das Resultat laufen die kühnsten Vermutungen um, doch wird die Regierung infolge der Orientkrise nicht zurücktreten.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 12. November. Am Montag abend hielt im Gesellschaftszimmer der „Union“ Herr Sprachlehrerinstitut-Direktor Jrmischer aus Chemnitz einen Vortrag über die Welt-Sprache „Esperanto“. Herr Bürgermeister Hesse begrüßte die Erklärungen, stellte den Herrn Vortragenden vor und bat, dem Redner ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken. Herr Direktor Jrmischer legte zunächst die Gründe dar für die Berechtigung einer praktischen Welt-Sprache, die vornehmlich darin bestanden, daß eine der lebenden Sprachen aus nationaler Eifersucht niemals zu einer Welt-Sprache werden könne und daß die einzelnen Sprachen zur leichten Erlernung für die verschiedenartigen Völker infolge ihrer Kompliziertheit zu schwer seien. Während zum Beispiel die französische Sprache 2265 Endungen aufweise, kenne das Esperanto deren nur 12; überdies gebe es beim Esperanto nur 3000 Wortstämme. Im Verlaufe des Vortrages, der mehr den Charakter einer amüsanten Plauderei trug, führte der Herr Vortragende die Anwesenden in die Geschichte der Esperanto-Sprache ein, die ein russischer Arzt, Dr. Zamenhof, geschaffen, und erzählte dabei auch, wie leicht sich die Völker aller Nationen in dieser Kunstsprache verstehen könnten, so daß man, möge man noch so viel gereist sein, die einzelnen Nationalitäten an ihrer Sprache nicht mehr erkennen könne. Dann gab Herr Jrmischer mit Hilfe von Tafel und Kreide einige praktische Beispiele der leichtesten Erlernbarkeit dieser Kunstsprache, die 33 1/2 aller Vokabeln aus dem deutschen u. dem internationalen Wortschatz entlehnt habe. Von Interesse war es noch zu hören, daß auch unser sächsischer Kultusminister

für das Esperanto eingenommen, daß bereits in 61 Staaten diese Sprache bekannt ist und verwendet wird, und daß fast in allen größeren Städten, z. B. auch in Dresden, Chemnitz usw. eine Anzahl Gendarmen und Schupleute in Esperanto ausgebildet sind, um Fremden, die des Esperanto mächtig sind, zur Seite stehen zu können. An der sich an den Vortrag anschließenden Diskussion beteiligten sich vornehmlich die Herren Bürgermeister Hesse und Handelschuldirektor Illgen. Beide Herren sprachen sich im Prinzip für die Zweckmäßigkeit dieser Kunstsprache aus, wenn auch Herr Bürgermeister Hesse für ein dauerndes Bestehen der Sprache Garantien zu haben und Herr Handelschuldirektor Illgen diese Kunstsprache nicht als Surrogat für die gegenwärtig gebräuchlichsten Fremdsprachen angesehen wünschte. Herr Jrmischer gab in diesen Beziehungen befriedigende Versicherungen. Das Ergebnis des sehr beifällig aufgenommenen Vortrages war, daß sich eine Anzahl der Anwesenden zu einem abzuhaltenen Unterrichts-kursus anmeldete, der von Herrn Direktor Jrmischer selbst geleitet werden wird. Der erste Unterrichtsabend soll nächsten Donnerstag, den 14. Nov. in der „Union“ stattfinden. Weitere Anmeldungen von Damen und Herren werden zur genannten Zeit angenommen. Das Honorar ist auf nur 8 Mark festgesetzt worden. Der Kursus wird 10 Abende bzw. Unterrichtsstunden umfassen. Es ist zu erwarten, daß die Beteiligung eine noch stärkere wird. (Siehe auch Inserat in vorliegender Nummer!)

Schönheide, 12. November. Infolge des vorherigen Frostes und des kurz darauffolgenden starken Witterungswechsels stürzte vorigen Montag ein Teil der fast 8 Meter hohen Futtermauer im Gartengrundstück des früheren Gemeindevorstandes Herrn Haupt ein. Hoffentlich gelingt es, das Mauerwerk recht schnell wieder herzustellen, damit die Gefahr eines Nachsturzes des Erdreiches baldigt beseitigt werden kann. Ein recht heiterer Vorfall ereignete sich hier vor einigen Tagen. Nichtsahnend geht eine ältere Frau mit dem Tragkorb auf dem Rücken die Straße entlang. Da hört sie plötzlich hinter sich ein donnerartiges Geräusch, doch ehe sie recht zur Besinnung kommt, fällt sie auch schon rückwärts. Eine vom Dache kommende Schneelawine hatte ihr blühnend den Tragkorb gefüllt, und das unerwartete Gewicht brachte die Ahnungslose zu Falle. Glücklicherweise kam sie mit dem Schrecken davon.

Dresden, 10. November. Die Errichtung einer Sternwarte wird in Dresden geplant. Zunächst soll ein Provisorium auf dem Gelände des städtischen Ausstellungspalastes errichtet werden. Als Platz für die ständige Warte ist die Schanze an der Reichenbachstraße oder der Volkspark in Aussicht genommen. Einige Astronomen empfehlen jedoch die Höhen bei Cosselbude, da dort nach ihren Untersuchungen die Luft für die astronomischen Zwecke infolge ihrer Reinheit am geeignetsten sei.

Pöbau, 9. November. Die Untersuchung wegen der Maffenerkrankungen an Trichinose in Groß-Rabitz und anderen preußischen Grenzorten sind noch nicht abgeschlossen worden. Die rohe Mettwurst und das Schweinefleisch, nach deren Genuss die zahlreichen Erkrankungen vorfallen, wurden von dem Fleischermeister Schütz in Groß-Rabitz bezogen, der auch an den Fleischermeister Hähnch in Collm Wurst verkaufte, der öfter mit ihm gemeinsam schlachtete. Die Frau und eine Tochter des Fleischers und Gastwirts Hähnch sind schwer erkrankt. Der Briefträger Drehl aus Nirska, der auf seiner Tour bei dem Gastwirt Hähnch in Collm gestrichelt hatte, ist jetzt ebenfalls schwer erkrankt. Nach amtlicher Feststellung sind in Groß-Rabitz, Collm und Petershain bisher vierzig Fälle von Trichinose zu verzeichnen.

Grimma, 10. November. Die Stadt Grimma besitzt zwei Kasernen, eine ältere für zwei Schwadronen und eine neuere für eine Schwadron. Die übrigen zwei Schwadronen liegen noch in Bürgerquartieren. Für diese zwei Schwadronen wird jetzt ebenfalls eine Kaserne gebaut werden. Die Stadt führt den Bau auf eigene Rechnung aus und läßt ihn sich vom Fiskus versinsen. Die Bau Summe soll durch eine Anleihe aufgebracht werden. Mit dem Bau, für den die Baupläne schon fertig sind, wird im nächsten Frühjahr begonnen werden.

Thalheim, 10. November. Ihr eigenes Kind lebendig begraben hatte die tschechische Fabrikarbeiterin Svorepa aus Blisanow in Böhmen, weshalb sie sich vor dem Schwurgerichte in Chemnitz wegen Totschlags zu verantworten hatte. Sie wohnte hier in Thalheim und ging am 28. April d. J. mit dem Kinde in den Stollberger Staatsforst, wo sie es lebendig einbrud. In der Verhandlung behauptete sie jedoch, das Kind sei unterwegs gestorben. Der medizinische Sachverständige hatte jedoch festgestellt, daß im Munde, im Kehlkopf sowie im Magen und an der Lunge Erdteile vorgefunden worden sind, woraus hervorgeht, daß das Kind noch in der Erdgrube geatmet haben muß. Die Angeklagte hatte sich bei Ausübung der Tat in Not befunden, weshalb sie nur zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt wurde.

Stollberg, 9. November. Heute morgen wurde der Hausbesitzer und Bergarbeiter Friedrich Franz Bretschneider von hier, Feldstraße 126 wohnhaft, im Seidenschacht in Neudölsitz von hereinbrechender Kohle verschüttet und sofort getötet.

Siebenlehn, 9. November. Eine eigenartige Ueberraschung erlebte der Jagdpächter Welbrich in Breitendach. In einem Fuchseisen erlegte er einen Fuchs, der ein hübsches Halsband trug. Man nimmt an, daß das Tier irgendwo gezähmt worden ist und das Weite gesucht hat.

Rößrig, 8. November. Welchen außerordentlichen Rufes nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande, sich die fürstliche Brauerei Rößrig mit ihrem weltbekanntem Rößriger Schwarzbier erfreut, geht daraus hervor, daß sie die erste Baggonladung Rößriger Schwarzbier für die bulgarischen Lazarett zur Stärkung und Kräftigung der Kriegsverwundeten lieferte.

Sächsischer Landtag.

Dresden 11. November. 1. Kammer. Die beiden Kammern des sächsischen Landtages nahmen heute wieder ihre Plenarsitzungen auf. Der Sitzung

der 1. Kammer wohnten der neue Justizminister Dr. Nagel bei. Präsident Oberstmarschall Graf Bithum eröffnete die Sitzung, und hieß die Herren willkommen. Der Präsident hielt hierauf für den verstorbenen Justizminister Dr. von Otto und das verstorbenen Kammermitglied Graf Rex Zehista ehrenvolle Nachrufe, worauf er die neu in die Kammer eintretenden Mitglieder Geheimrat Deconomierat Steiger-Feuterich, Oberbürgermeister Dr. Dehne-Blauen und den Professor Dr. Cordes-Leipzig verpflichtete. Hierauf trat das Haus in die Tagesordnung ein. Auf derselben stand nur eine Petition von rein persönlichem Interesse. Die Petition wird auf sich beruhen lassen. Die nächste Sitzung findet in der Woche nach dem 23. November statt.

Dresden, 11. November. 2. Kammer. Die 2. Kammer trat heute nachmittags 3 Uhr zu ihrer ersten Sitzung nach der Vertagung zusammen. Am Regierungstische waren die Staatsminister Freiherr von Hausen, Dr. Beck und Dr. Nagel zugegen. Präsident Dr. Vogel eröffnete die Sitzung mit begründenden Worten an die Abgeordneten und gedachte der im Laufe des Sommers verstorbenen Staatsminister Dr. von Otto, und Geheimrats Wallot, des Erbauers des Ständehauses, mit ehrenden Worten, während welcher sich die Mitglieder von ihren Plätzen erhoben. Eingegangen sind eine Interpellation der Fortschrittlichen Volkspartei über Lehrermaßregelungen und je eine Interpellation der Fortschrittlichen und der sozialdemokratischen Partei über Maßnahmen gegen die Lebensmittelsteuerung. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Schlußberatung über den Gesetzentwurf, die Abänderung des Gesetzes über die Gymnasien, Realschulen und Seminare vom 22. August 1876 betreffend. Abgeordneter Seyfert (natl.) erstattete den Bericht der Gesetzgebungsdeputation und empfahl unter einigen Bemängelungen die Annahme des Gesetzentwurfes mit den beschlossenen Änderungen der Deputation. Abgeordneter Hettner (natl.) richtete die Anfrage an den Kultusminister, ob sich das Gerücht bestätigte, daß am katholischen Lehrerseminar in Bautzen Geistliche, die den Modernisierungsleistungen hätten, auch in anderen Fächern Unterricht erteilten. Nach kurzen Ausführungen des Abgeordneten Koch (Fortschrittliche Sp.) erwiderte Kultusminister Dr. Beck im Verlaufe der weiteren Debatte auf die Anfragen des Abgeordneten Hettner, daß sich Unzuträglichkeiten am Bautzener katholischen Lehrerseminar nicht ergeben hätten. Den Schülern evangelischer reformierter Bekenntnisses solle insofern entgegengetreten werden, daß sie in den Seminaren Aufnahme finden und als Schulamtskandidaten bestellt werden sollten. Nur dürfe ihnen nicht die Erteilung des Religionsunterrichts überlassen werden. Der gesamte Gesetzentwurf mit den beschlossenen Abänderungen fand dann einstimmig Annahme. Ebenso ein Antrag Hettner und Genossen betreffend die Aufnahme von Frauen evangelischer reformierter Bekenntnisses in die Seminare. Das Haus trat sodann in den zweiten Teil der Tagesordnung, Schlußberatung über die Petitionen zum Gesetze über das höhere Mädchenbildungswesen. Abgeordneter Braun (natl.) beantragte die Petitionen, soweit sie sich nicht durch die Erklärungen der königlichen Staatsregierung erledigt haben, auf sich beruhen zu lassen. Dieser Antrag wurde angenommen. Nächste Sitzung morgen vormittags 10 Uhr: Petitionen.

Ein deutscher Volksdichter.

Zum 50. Todestage Ludwig Uhland's. 1802 — 13. November — 1912.
Von Dr. Emil Vogland.

Die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts war in Deutschland reich an Poeten, deren Namen heute noch einen guten Klang haben. Unter ihnen ist einer der bedeutendsten der heute vor einem halben Jahrhundert verstorbenen Ludwig Uhland. Sein Lebensgang ist charakteristisch für den des deutschen Poeten, denn in ihm kommt alles zusammen, was typisch für einen Geisteshelden ist, der sich auch politisch betätigte.

Johann Ludwig Uhland wurde am 26. April 1787 in Tübingen geboren. Das Haus, in dem er aufwuchs, war ganz dazu angetan, ihn zu jenem tüchtigen Menschen auszubilden, der er wurde. Er besuchte das Gymnasium und die Universität seiner Vaterstadt. Seine großen Geistesgaben machten sich schon früh bemerkbar.

In den Jahren 1802—1808 studierte er die Rechtswissenschaft, trieb aber dabei auch noch das Studium der mittelalterlichen Literaturgeschichte. Der Hang zum Träumen und Sinnieren, der den Dichter ankündigte, machte sich gar bald deutlich bemerkbar. Schon in seinen Studentenjahren veröffentlichte er unter dem Pseudonym Wolker einzelne Gedichte, die vielen Beifall fanden.

Im Jahre 1810 unternahm der junge Uhland eine mehrere Monate währende Reise nach Paris. Er wollte den Code Napoleon an der Quelle studieren, trieb aber mehr das Studium mittelhochdeutscher und altfranzösischer Gedichtmanuskripte, die er auf der Bibliothek der Seinestadt vorfand; das war so die rechte Sättigung für seinen Literaturhunger.

Nach der Rückkehr aus Paris ließ sich Uhland in Stuttgart als Advokat nieder. Diesen Vortrieb hat er wohl niemals gern betrieben, allein die äußeren Verhältnisse zwangen ihn dazu. Die Befreiungskriege schlugen damals gerade ihre Wogen in Deutschland; sie ergriffen auch unseren Dichter. Er ließ sich ganz von den Glut der begeisternden Ereignisse durchschauern. Als die ersten Schlachten geschlagen waren, veröffentlichte Uhland den ersten Band seiner „Gedichte“, die mit vielem Verständnis aufgenommen wurden.

Ran kommt eine Periode regsamsten und erfolgreichsten Schaffens. Uhland schreibt seine Dramen „Ernst, Herzog von Schwaben“ und „Ludwig der Bayer.“ Der Erfolg war leider nicht der erwartete, da diesen Dichtungen das Spannende und Leidenschaftliche in gewissem Sinne abgeht. Umso mehr Aufsehen in Literaturkreisen fand seine feinsinnige Schrift „Waltther von der Vogelweide.“

Auch in sein äußeres Leben fielen nun die Schatten der politisch bewegten Zeit. Uhland wurde als freimüthiger Abgeordneter in die Württembergische Ständekammer gewählt. Und schließlich wurde auch sein Hauptwunsch erfüllt: man berief ihn als Professor der deutschen Literatur an die Universität Tübingen. Das war im Jahre 1829. Aber schon 1832 legte er, als ihm die Regierung den Urlaub zum Eintritt in die Ständekammer verweigerte, seine Professur, die ihm viele Erfolge und reiche Beliebtheit bei den Hörern eingebracht hatte, nieder.

Seine Poesien erfreuten sich nach wie vor großer und allgemeiner Anerkennung. Gerade das Vollstimmliche in ihnen fesselte. Es kam vom Herzen und fand auch den Weg in die Herzen. Man lauschte den Klängen seiner Muse gern. Hier dürfte die beste Gelegenheit sein, ein wenig auf Uhlands Dichtungsart einzugehen und an einigen Proben zu zeigen, was unser Dichter leistete. Charakteristisch für seine schlichte und vollstimmliche Art ist z. B. das folgende Lied:

Ich hör' meinen Schatz,
Den Hammer er schwinget,
Das rauschet, das klinget,
Das dringt in die Weite
Wie Blödegeläute
Durch Wallen und Plag.
Am schwarzen Ramin
Da steh' mein Lieber,
Doch geh' ich vorüber,
Die Hülse dann saufen,
Die Hämmer aufbraufen
Und lobern um ihn.

Die Weichheit der Worte, die Uhland für Naturstimmungen zu finden wußte, ist mannigfach. Sie kennzeichnen sich in zahlreichen Gedichten, jedoch wohl am treffendsten in jenem kurzen, das allgemein bekannt sein dürfte:

Saatengrün, Weidenblust,
Lerchenschwirl, Amfelschlag,
Sonnentregen, linde Luft!
Wenn ich solche Worte singe,
Braucht es dann noch großer Dinge,
Dich zu preisen, Frühlingstag?

Eine Balladenprobe zu geben, müssen wir uns leider verjagen, da eine solche einen zu großen Raum einnehmen würde.

Im Jahre 1839 hatte Uhland sein Mandat in der Württembergischen Kammer niedergelegt. Aus der freiwillig gewährten Einsamkeit rissen ihn aber wieder die Ereignisse des Sturmjahres 1848. Man hatte den bewährten und vollstimmlichen Mann zum Abgeordneten der ersten deutschen Nationalversammlung gewählt. Mit dem Rumpfparlament zog er, der der Linken angehörte, später nach Stuttgart.

Erst im Jahre 1850 finden wir unseren Dichter wieder in stiller Zurückgezogenheit in Tübingen, wo er sich ganz in seine wissenschaftlichen Arbeiten vergraben hat. Hier verlebte der gesunde und kräftige, von allen Parteien seiner strengen Rechtlichkeit halber hochgeachtete Mann ein ruhiges und schönes Alter. Die Zahl seiner künstlerischen und wissenschaftlichen Veröffentlichungen wuchs inzwischen von Jahr zu Jahr und häufte Ehre über Ehre auf seinen ergrauten Schepitel.

Wohl selten ist ein deutscher Dichter vollstimmlicher gewesen, als es Uhland in seiner Schwabenhelm war, wo ihn gewisse Kreise der jungen Generation geradezu vergötterten und auf Händen trugen. Am so schmerzlicher berührte seine Freunde und Verehrer die Kunde von seinem Hinscheiden, die der Telegraph heute vor einem halben Jahrhundert, am 13. November 1862, in alle Himmelsrichtungen trug. Tief und ehrlich war die Trauer um den Dahingegangenen nicht nur bei den Literaten und den Politikern in deutschen Ländern, sondern überall, wo man den Worten dieses auserlesenen Poeten gern und froh gelauscht hatte.

Chamisso sagt einmal von unserem Dichter: „Ich habe Uhland selbst kennen gelernt und eine anscheinliche Sammlung seiner Gedichte gelesen, darunter auch das „Schifflein.“ Ich kann wohl sagen, daß mich nach Goethe kein Dichter so angeregt hat. Dieser Hinweis auf den großen Dichtersfürsten findet sich oft. Und auch Barnhagen schreibt einmal: „Seine Lieder sind goethisch, d. h. aber nicht, Goethe nachgeahmt, sondern im gleichen Wert mit dessen Liedern, ebenso wahr und rein, so frisch und süß!“ Ein besseres Lob konnte man Uhland jedenfalls schwerlich aussprechen.

So sein seine Art war, so eigenartig war seine Persönlichkeit. Friedrich Vischer zeichnet seine Persönlichkeit also: „Uhlands Kopf war nichts weniger als schön: kleines, zurückgeschobenes Kinn gehörte bekanntlich zu den auffallenden Mißbildungen des menschlichen Profils; über dieser unzulänglichen Basis trat scharf und herbgeschlossen, mit etwas abwärts gezogenen Winkeln der Mund hervor; die Nase war kräftig gebildet, hier lag nichts Kleinliches, Energie sprach aus ihrer mächtig gebogenen Spitze. Was nun aber jedem prüfenden Auge den ungewöhnlichen Menschen verkündigte, das war die hohe, breite, ausgeglichen individuell strukturierte Stirn.“ Und individuell im höchsten und edelsten Maße war schließlich seine ganze Art. Daß man sich einem Manne bei der Kunde von seinem Hinscheiden ehrlich nachtrauerte, war selbstverständlich. Nach seinem Tode fielen die schönen, auch heute noch Geltung habenden Worte Karl Mayers, die wir an den Schluß unserer Betrachtung setzen möchten: „Wenige Männer mögen wie der treue Uhland deutsches Wesen und deutsche Art mild und recht in ihrem Leben und Wirken dargestellt haben!“ Dem deutschen Dichter gilt denn auch unser Dank.

Kursb
3 Reichsanleihe
4 „ „
5 „ „
6 „ „
7 „ „
8 „ „
9 „ „
10 „ „
11 „ „
12 „ „
13 „ „
14 „ „
15 „ „
16 „ „
17 „ „
18 „ „
19 „ „
20 „ „
21 „ „
22 „ „
23 „ „
24 „ „
25 „ „
26 „ „
27 „ „
28 „ „
29 „ „
30 „ „
31 „ „
32 „ „
33 „ „
34 „ „
35 „ „
36 „ „
37 „ „
38 „ „
39 „ „
40 „ „
41 „ „
42 „ „
43 „ „
44 „ „
45 „ „
46 „ „
47 „ „
48 „ „
49 „ „
50 „ „

Teuer erkauf!

Roman von Hans Bleymüller.
(31. Fortsetzung)

Marthchen zitterte am ganzen Leib. Am liebsten hätte sie ihre Schneiderei zusammengepackt und ihr Zimmerchen aufgesucht. Eben war sie im Begriff, die Nadel am Tuch einzustecken, als Hüttich wieder anhub: „Wenn er nur unter den Soldaten gut tut, das ist jetzt meine größte Sorge. Er kann kein Unrecht sehen und ist so hitzig. Und unter dem Volke gibt es lustige Brüder genug, die seine schwache Seite ausnützen.“

Sie vermochte doch nicht, aufzustehen. Sie rechnete den Arm auf den Tisch und beschaltete das Gesicht mit der Hand.

Hüttich schwieg sorgenvoll. Es war zu rührend, wie er um das Ergehen seines Knechts besorgt war. Wirklich, ein Vater, ein Bruder konnte nicht größerer Sorge haben. Er erschien dem jungen Mädchen mit einem Mal in einem ganz anderen Licht. Es war, als sei er Marthas Herzen näher gerückt, als stünde er ihr viel näher, als sie bisher geglaubt und gefühlt, seit sie wußte, daß er ihre Sorge um Ernst teilte. Sie hätte ihm gleich dankbar die Hand drücken können. Noch mehr, noch mehr plaudern von ihm, an den sie immer dachte, und dessen Namen sie seit Monaten nicht wieder gehört hatte! Vielleicht wußte Wenzel Hüttich mehr von seinem jetzigen Ergehen.

„Haben Sie mal wieder etwas von ihm gehört?“ fragte sie leise.

„Das ist's ja, Fräulein Marthchen, das ist es ja!“ rief Hüttich. „Nicht ein einziges Lebenszeichen hat er von sich gegeben. Er sollte seine Rüste zurückschicken. Aber nein, dazu ist er wieder zu bescheiden. Ich wollte sie ihm als Weihnachtsgeste wieder schicken. Aber ganz egal, die Freude lasse ich mir nicht nehmen. Wird eben eine andere Rüste genommen. Das wäre noch schöner! Wenn alle anderen ihre Schiffe auspacken und er zugucken mußte, als habe er auf der weiten Welt niemand mehr, der am Weihnachtsfest an ihn denkt!“

Marthchen war zunächst enttäuscht gewesen, aber bei den letzten Worten durchzuckte sie ein Gedanke. „Wann wollen Sie denn schicken? Vielleicht will Mutter auch etwas belegen, wenn Sie erlauben, denn meine Eltern haben es dem Ernst noch nicht vergessen, daß er Viehchen aus dem Wasser gezogen hat!“ heuchelte sie mit unsicherer Stimme.

„Nun, lange darf man jetzt nicht mehr warten. Morgen nachmittag soll die alte Meiern-einpacken. Wenn Sie was mitgeben wollen, recht gerne! Ich habe in der Stadt zu tun und nehme das Rüstchen gleich selbst mit!“ Hüttich hatte ausgeredet. Freundlich erhob sich Marthchen. „Trinken Sie noch eins?“ Sie war ganz nahe zu ihm hingetreten, was sie seit langem vermieden hatte. Er schaute ihr in das vor Erregung glühende Gesicht: „Ja, Marthchen,“ sagte er und griff nach ihrer Hand, die sie ihm lieb, „ich sehne mich freilich nicht von hier fort. Aber es wird zu spät. Ach, wenn man sich so aussprechen kann, man wird ganz warm dabei. Wenn man doch immer so jemand bei sich hätte! ...“ Er brückte ihre Hand leicht und forschte in ihren Zügen. Da sie aber verwirrt zu Boden blickte, beschleunigte er sich und sagte zärtlich: „Gute Nacht, Marthchen.“

Fortgehend rief er noch laut: „Das Geld liegt neben dem Glase.“ Marthchen stand noch immer an seinem Tische.

Als sein patzender Schritt draußen verklungen war, fuhr sie plötzlich auf, schlug die Hände vors Gesicht und weinte vor Leid und Freude. Ihre Brust wogte. Sie sank auf den Stuhl, auf dem Wenzel Hüttich noch eben gesessen.

Erst allmählich gestatteten ihr die stürmischen Gefühle, ruhig zu denken und sich zu sammeln. Kein Nachrichten von Ernst. Und doch viel von ihm, über ihn gehört. Sie riß sich gewaltsam aus dem Wirrwarr der Ueberwachungen, um zu handeln. Denn zu handeln galt es vorerst. Ihre teilnehmende Sorge wollte nicht untätig sein, und ihre Liebe wollte nicht schweigen.

Sie sprang auf und lauschte nach dem Flur. Eine Kasse kam schnurrend, von irgendwoher klang Schnarchen, die Eltern waren stillschweigend zu Bett gegangen, wie meistens, wenn sie Marthchen mit Hüttich allein wußten. Sie dachten wohl, man muß solche jungen Leute nicht in der Annäherung fördern. Ganz konnten sie sich nicht in Wenzel Hüttichs Wunsch finden, der ausdrücklich gebeten hatte, daß niemand auf Marthchen in irgend einer Weise einwirken solle etwa zu seinem Gunsten. Er könne abwarten, und wolle abwarten, bis sie aus freien Stücken ihm ihre Reigung zeige. „Nur nicht drängeln, nur nicht drängeln, sonst wird nichts Gutes draus!“ hatte er immer wieder ordentlich ängstlich gebeten. Mutter Webemann aber hatte dem Vater Webemann bewiesen, daß die Eltern doch verpflichtet sind, dem Kinde zu seinem Glück zu verhelfen, und sie verzuchten denn auf ihre Weise, diese Pflicht mit jener Bitte zu reimen.

Marthchen hatte wohl die Absicht der Eltern leise geahnt, aber sie war sich ihrer selbst zu gewiß, als daß sie Einspruch erhoben hätte gegen diesen Versuch, sie mit Hüttich „zusammenzubringen.“

Sie war jetzt froh, daß beide Eltern zu Bett gegangen waren. So konnte sie ungestört ihr Vorhaben ausführen. Sie eilte nach dem Schrank, entnahm ihm Briefpapier und Schreibzeug und setzte sich am Tische zurecht, einen Weihnachtsbrief an Ernst Hagedorn zu schreiben.

In der Tat! Nichts Beringeres hatte das Mädchen vor, als einen Weihnachtsbrief an Ernst Hagedorn zu schreiben.

Best entschlossen schrieb sie an den Briefkopf Ort und Datum, aber nun war es auch schon mit der fähigen Entschlossenheit vorbei. Sie wurde nachdenklich und schwankend. Wie sollte sie den Adressaten anreden?

Ihre Zähne narbten den Federhalter, ihr Herz klopfte ungestüm. In der Regel beginnt man: Lieber. Aber: „Lieber Ernst!“ Wie das klang! Unwillkürlich legte sie in diese alltägliche, zur Redensart gewordene Form ihr ganzes, warmes Empfinden, mit dem sie sich diese beiden Worte wiederholt vor sprach. Sie vermochte es nicht über sich, so zu beginnen, es schien ihr zu kühn, ihr kam es vor, wie ein ganzes, offenes Geständnis.

Sie fand aber auch trotz eifriger Bemühung keine andere Anrede. Sie versuchte, ihrem bisherigen Verkehrstone treu zu bleiben. Sie hatte ihn immer nur einfach Ernst genannt und angedeutet. Warum sollte sie das nicht auch brieflich können? Sie malte probeweise den Namen auf das Bückblatt, groß und dick, und machte ein Ausruferzeichen dahinter.

„Aber wie sonderbar nahm sich das aus!“

So konnte sie auch nicht beginnen. Ihre Finger malten spielend ein Ausruferzeichen hinter das andere, bis zum Rande, malten wieder den Namen und wieder Ausruferzeichen, während sie sich den Träger des Namens vorzustellen versuchte in seiner Uniform, umgeben von dem Kameraden, begriffen beim Auspacken und — Finden des Briefes. Wenn der Brief jemand anders in die Hände fiel?

Lieber gar nicht schreiben!

Und doch, er sollte wissen, daß man am Weihnachtstag in Hornbach an ihn dachte; daß nicht nur sein Herr, Wenzel Hüttich, seiner gedachte. Und — er sollte an diesem Feiertag an sie denken, wie sie an ihn!

Nach langem Hin- und Herüberlegen verfiel sie auf eine List. Sie nahm den Bogen quer und schrieb mit großen Buchstaben den Spruch: Niemand hat größere Liebe, denn daß er sein Leben lasse für seine Freunde.

Dieser Einfall erschien ihr wie eine weihewolle Eingebung. Unter den Spruch setzte sie die Worte: „Geseignete Weihnachtswünsche in dankbarer Erinnerung Familie Webemann.“

Sie las das Geschriebene durch. Das klang ganz unverfänglich. Jeder Leser mußte den Spruch zunächst mit der Dankbarkeit der Familie Webemann, mit der Lebensrettung Viehchens zusammenbringen. Ernst gewiß auch.

Zugleich wurde Ernst durch den Spruch erinnert an jenen feierlichen Akt in der Heimatkirche.

Und wenn er an Webemanns erinnert wurde, würde er nicht auch ihrer gedanken?

Sie las noch einmal, und nun erschien es ihr doch wieder so klar, so kalt. Sie malte träumerisch, mit glühenden Wangen und schimmernden Augen, in die untere linke Ecke ein W.

Und wieder verflogen die Gedanken, und sie fühlte nichts als ihre eigene warme, heiße, leidenschaftliche Liebe und Sehnsucht!

Sie weinte.

Eindringlich hallten durch die Nacht die zwölf Schläge der großen Wanduhr. Erschrocken raffte sie Papier und Schreibzeug zusammen, las dann, bevor sie die Lampe auslöschte, immer noch einmal die kurzen Worte und begab sich in ihr Schlafstübchen. Beim Schein eines Kerzenstumpchens öffnete sie leise die Kommode, brach von einem raschelnden, dünnen Zweig eine verschumpfte Blüte ab und wickelte sie in den Bogen und schloß die Briefhülle.

Dann legte sie sich zur Ruhe. Aber die Ruhe wollte nicht kommen. Wie jeden Abend, so versuchte sie auch heute, angestrengt und ausschließend, so recht fest an Ernst zu denken. Man sagte, daß man auf diese Weise die Gedanken einer entfernten Person auf sich lenken könne.

Aber heute wollte das Vorhaben schwerer denn je gelingen. Immer von neuem jauberte ihr die Erinnerung das Bild Wenzel Hüttichs vor die brennenden Augen.

(Fortsetzung folgt)

Wettervorhersage für den 13. November 1912.
Lebhafte Nordwestwinde, bedeckt, mild, Niederschlag. Niederschlag in Elbenstock, gem. am 12. Novbr., früh 7 Uhr: 5,4 mm + 5,4 l auf 1 qm Bodenfläche.

Fremdenliste.

Ueberrascht haben im

Rathaus: Max Strömpe, Am., Dresden. Kurt Sorber, Am., Glaun. Hermann Bergmann, Am., Frankfurt. Paul Juse, Am., Chemnitz. Alh. Kohn, Am., Breslau.
Reichshof: Otto Halle, Am., Dresden. Robert Rolde, Am., Schneeberg. Theodor Seelig, Am., Zwickau. Th. Peterfen, Einläufer, Hamburg. Hermann Winkelmann, Einläufer, Hamburg. Richard Voigt, Direktor, Leipzig.
Stadt Leipzig: Otto Jahn, Am., Leipzig. Paul Knoke, Prokurist, Chemnitz. Arthur Schön, Am., Leipzig. Paul Ranft, Am., Eger. Felix Sommer, Am., Leipzig. Oskar Kasse, Am., Leipzig.
Engl. Hof: Gustav Hildebrandt, Händler, Friedrich Wilhelm, Händler, beide Frankfurterhausen. Alfred Heil, Geschäftsführer, Chemnitz.

Kirchl. Nachrichten aus der Markie Elbenstock
Mittwoch abends 1/9 Uhr: Bibelstunde. Pastor Rudolph. Donnerstag abends 1/9 Uhr: Bibelstunde in der Schule zu Wolfgrün. Derselbe.

Kirchennachrichten aus Wöhlselde.
Mittwoch, den 13. November 1912, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Pastor Ruppel.

Neueste Nachrichten.

— Budapest, 12. November. Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand begibt sich schon Mittwoch nach Berlin, wo er mit Kaiser Wilhelm zusammen trifft.

— Czernowitz, 12. November. Als ein von russisch Bomaskleitra nach Odessa fahrender Zug den Tunnel von Roshniga passierte, stürzten mehrere zentnerschwere Steinblöcke ab und zertrümmerten die Maschine, den Post- und 3 Personenwagen. 15 Personen wurden getötet, 14 schwer verletzt.

Zum Balkankrieg.

— Wien, 12. November. Man hegt hier immer noch die Hoffnung, daß es gelingen werde, die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage auf friedlichem Wege aus der Welt zu schaffen. Es werden schon in der nächsten Zeit wichtige Entscheidungen getroffen werden, es liegt aber kein Grund vor, daß dieselben unter allen Umständen zu kriegerischen Verwicklungen führen müssen. Daß in Oesterreich militärische Verfügungen getroffen werden, läßt sich nun nicht mehr verheimlichen; so erfolgen Einberufungen von Beurlaubten. Als sehr wahrscheinlich nimmt man an, daß eine gleichzeitige Flottendemonstration Oesterreichs und Italiens vor den Häfen Alessio, Durizza und San Giovanni di Medua erfolgen werde. Es läßt sich aber noch nicht mit Bestimmtheit sagen, ob es wirklich zu diesem Unternehmen kommen wird, und wann die Demonstration durchgeführt werden soll.

— Wien, 12. November. Nach Bukarester Blättermeldungen sollen die griechischen Truppen in den von Auzzo-Walachen bewohnten eroberten Gebieten Mazedoniens ein furchtbares Blutbad angerichtet haben und viele hundert von Auzzo-Walachen sollen von griechischen Banden, als auch von regulären griechischen Truppen massakriert worden sein. Selbst Greise und Kinder seien erbarmungslos abgeschlachtet worden. Der Ministerpräsident Majoresku hat den rumänischen Gesandten in Athen beauftragt, bei der griechischen Regierung unverzüglich energische Schritte zu tun, und über die Meldung von Massakern unter den Auzzo-Walachen Aufklärung zu verlangen.

— Petersburg, 12. November. Der Korrespondent der „Times“ in Petersburg berichtet folgendes seinem Blatte: Die russische Presse wird von Tag zu Tag kriegerischer. Sie bringt scharfe Artikel gegen Oesterreich, in denen verschiedentlich betont wird, ein Ereignis wie die Annexion von Bosnien und der Herzogowina werde sich nicht ein zweites Mal wiederholen können.

— Petersburg, 12. November. Der deutsche Botschafter bringt mit Rücksicht auf die Balkanfrage täglich längere Zeit im Ministerium des Aeußern zu, wo er mit den maßgebenden Personen eingehende Besprechungen über die Lage im Orient hat. — Wie verlautet, hat sich die russische Regierung entschlossen, Kohlenvorräte von Privatgesellschaften anzukaufen.

— Belgrad, 12. November. Es verlautet, daß der italienische und der österreichische Gesandte gestern in Belgrad eine Demarche unternehmen und die Forderungen Oesterreichs und Italiens in der Hafenfrage bekannt gegeben haben. Der Ministerpräsident Pasitsch erklärte, was jedoch noch nicht offiziell gemeldet wird, daß diese Forderungen nicht diskutabel seien. Wie erst die Situation ist, ergibt sich daraus, daß Pasitsch sofort nach Uestk ins Hauptquartier zum König abreiste, um mit ihm die Antwort Serbiens an die Mächte zu beraten.

Kursbericht vom 11. November 1912 Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock.

Deutsche Fonds.		Dresdner Stadtanl. von 1906 87,50		4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pfdbr. Ser. 28 97,50		Dresdner Bank 150,75		Canada-Pacific-Akt. 261,75	
Reichsanleihe 77,50		" " 1908 99,75		4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15 97,70		Sächsische Bank 152,40		Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr) 232,50	
" " 88,40		Magdeburger Stadtanl. von 1906 99,10		4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9 97,75		Wanderer-Werk 168,21		Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G. 305,—	
" " 100,50		Ausländische Fonds.		4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8 97,30		Chemnitz Akt.-Spinnerei 402,—		Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei 174,75	
Proussische Consols 77,60		Oesterreichische Goldrente 92,40		4 Chemnitz Akt.-Spinnerei 9,—		Chemnitz Akt.-Spinnerei 77,41		Weisthaler Akt.-Spinnerei —,—	
" " 98,90		Ungarische Goldrente 88,40		4 Sächsische Maschinenfabrik —,—		Schnecker Elektr.-Licht-Werke 144,75		Vogtl. Maschinenfabrik 500,—	
" " 100,50		Ungarische Kronrenten 84,10		4 Neue Boden-A.-G.-Obil. 85,5—		Gr.-Sse Leipziger Strassen-aba 204,—		Harpener Bergbau 181,—	
Sächs. Rente 79,10		Chinesen von 1896 89,4		Bank-Aktion.		Leipziger Baumwollspinnerei 221,—		Plattener Tüll- und Gard.-A. 62,60	
Sächs. Staatsanleihe 94,80		Japaner von 1905 89,70		Mitteldutsche Privatbank 122,10		Hans-Janssch-Schiffahrts-Ges. 291,75		Phönix 271,75	
Kommunal-Anleihen.		Rumänen von 1906 88,—		Berliner Handelsgesellschaft 16,—		Goldschmied Bergwerk-Akt. 188,75		Hamburg-Amerika Paketfahrt —,—	
Chemnitz Stadtanl. von 1889 —,—		Buenos Aires Stadtanleihe 125,00		Darmstädter Bank 119,0		Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig) 108,75		Plattener Spinnerei 103,75	
" " 1902 88,—		Wiener Stadtanleihe von 1898 —,—		Deutsche Bank 245,75		Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann) 107,25		Vogtländische Tüllfabrik 138,50	
Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907 99,30		Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.		Chemnitz Bank-Vkt. 106,75		Dresdner Gasmotoren (Hille) 187,25		Reichsbank —,—	
Chemnitz Stadtanl. von 1908 99,50		4 Hess. Landshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 30 —,—						Diskont für Wechsel 5,—	
								Zinsfuß für Lombard 6,—	

Verenigte Werkstätten für moderne
Bräu-Ausstattungen
 Vogtl. Kunstmöbel-Industrie A.G.
 gegründet 1860.
ERNST SEIDEL, AUERBACH IV.

Achtung! **Achtung!**
 Mittwoch zum Wochenmarkt
 empfehle einen großen Vorkost
 mensohl, sehr billig, sowie eine
 große Sendung
Wirtschafts- und Tafel-
Äpfel,
 sehr billig, ferner Rot- und Weiß-
 kraut, Zwiebeln, Mörtlinge,
 Soring in Gelee, alles billig
 beim Zwickauer.

Central-Theater.
 Größtes und elegantestes Theater am Platz.
 Programm ab Dienstag, den 12. November.
Undank.
 Lauriges Schicksal zweier Liebenden. 2 Akte.
Zeit gegen Tod. Ein sehr ernstes Drama.
Lolypatsch kommt an den Unrechten. Toller Humor.
Schwierige Landung im Ehehafen. Urtomische Posse.
 Neuer kinematographischer Wochenbericht.
 Tonbild: Raftouplet.
 Als Extraeinlage:
Auf dem Kriegspfad.
 Bild-Weiß-Drama in 2 Akten mit schönen Landschaften und
 Reiterjagen.
 Um gütigen Besuch bitten
 Dir.: Rieh. Bonesky.

Ziehung übermorgen!
Carola-Lotterie.
 225000 M. bare
 25000 15000
 10000 5000 etc.
 Auf je 10 laufde. Nummern
 mind. ein Gewinn.
 Lose zu 1 M. Porto und Liste
 30 Pfg. durch Lotterie-Ge-
 schäfte und den
Invalidendank Dresden.

Männer-Gesang-Verein „Orpheus“.
 Montag, den 18. November 1912, abends 7,9 Uhr
Konzert
 im Saale des „Feldschlößchens“.
 Mitwirkende: Fräulein **Emmy Boljahn** aus Plauen, Sopran;
 Herr Dentist **Pommer** hier, Violine; die **Stadtkapelle**.
 Eintritt 60 Pfg.
 Karten im Vorverkauf à 50 Pfg. bei den Herren **Ahlmann** am
 Markt, Friseur **Inh.** im Bürgergarten und im **Feldschlößchen**.

GROSSE-Modenwelt
 Tonangebend!
 Unerreicht!
 Riesenschnittbogen.
 Abwechsl. bei allen Fortschritt u. Buchhandl.
 Farbenprächtige Colorits.
 Gratis-Probenummern bei
 John Henry Schwesig, Berlin W.
Achten Sie genau auf Titel-

1 Stube mit Kammer
 ist vom 1. Januar an zu vermieten.
 Obere Grottensteckstr. 13.

Gegen Drüsen
 Scropheln, Blutarmut, Engl. Krank-
 heit, Hautausschlag, Hals- u. Lungen-
 krankheiten, Husten empf. für Kinder
 u. Erwachsene meinen beliebt.
Lahusen's - Lebertran
 Marke „Jodella.“
 Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der
 wirksamste u. meist gebrauchte Le-
 bertran. Gern genommen u. leicht zu
 vertragen. Nur echt in Originalfla-
 schen à M. 2.30 u. 4.60 mit d. Schutz-
 wort „Jodella“ u. dem Namen des Fab-
 rikanten **Apotheker Wilhelm**
Lahusen in Bremen.
 Frisch zu haben in der Apo-
 theke in **Eibenstock.**

Für die vielen wohlthuenden Beweise der Liebe und Teil-
 nahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des
Fleischermeisters
Karl Uhlmann,
 fühlen wir uns gedrungen, allen hierdurch herzlich zu danken.
 Die tieftrauernde Witwe
Emilie Uhlmann
 nebst Kindern.

Velz-Handschuhe
 sowie alle Sorten **Glacé, Wildleder, Krimmer, Schwedische, Nappa, und wollene Handschuhe; gefütterte Glacé-handschuhe, Reits- und Fahrhandschuhe** in großer Auswahl — Bestellungen nach Maß sofort — empfiehlt bei soliden Preisen und guter Qualität
 Hochachtung
August Edelmann, Handschuhmachermstr., Eibenstock, Brühl 12.
 Einkauf von **Wild-, Hasen-, Kanin-, Ziegenfellen.** — Saubere Handschuhwäsche und Reparaturen. **D. O.**

Lose
 der 163. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
 Ziehung der 1. Klasse vom 4.—5. Dezember 1912
 hält empfohlen
Gustav Emil Tittel.
 Beginn des
Esperanto-Kursus
 Donnerstag, den 14. November, abends 7,9 Uhr im
 Saale der Union.
 Das Honorar für den ganzen Kursus beträgt mit Lehrbuch 8.— Mark.
 Leiter: Institutsdirektor **Jrmischer-Chemnitz.**
 Anmeldungen werden vor Beginn des Unterrichtes entgegen genom-
 men. — Interessenten, Damen und Herren aller Stände und Berufe,
 auch die dem Vortrage nicht beizuhörenden, ladet zur Teilnahme freundlichst ein
der Sächs. Esperantisten-Bund.

Cocosa
 Pflanzenbutter-
 Margarine bräunt beim
 Braten mit lieblichem
 Butterduft, spritzt nicht
 aus der Pfanne und ist
 wesentlich billiger
 als Molkereibutter
Butter

Nachruf!
 Nach langem schweren Leiden verschied heute unser
 früherer Hausmann, Herr
Heinrich Stark.
 Der Entschlafene hat uns über 20 Jahre in seltener
 Treue und Gewissenhaftigkeit gebient, bis ihn schwere
 Krankheit heimfuchte. Wir werden ihm stets ein dankba-
 res Gedenken bewahren.
Eibenstock, 10. November 1912.
C. G. Dörrfel Söhne.

Wie bereits
 mitgeteilt, heute
Mittwoch
 Abend pünktlich
 7,9 Uhr
Ausserordentl. Mitglieder-Versammlung.
 Allseitiges Erscheinen dringend
 notwendig.
 Hierauf gemüthliches Beisammensein.
Der Vorstand.
4 Zimmer-Wohnungen,
 neu vorgerichtet, sofort zu vermieten
Weststraße 5.
VOGEL-FUTTER
H. Lohmann,
 Drogerhandlung.

Tafeläpfel! Tafeläpfel!
 nur sehr schöne, tadellos große Ware,
 wie **Cassler, gold, rote, graue Re-**
netten, Goldparmanen, Stettiner,
Borsdorfer, süß oder sauer, à Zent-
ner 10 M., Wirtschaftsäpfel, à Zent-
ner 7.50 M., Koch-Äpfel, à Zent-
ner 5 M., versendet gegen Nachn.
 jedes Quantum von 50 Pfd. an in
 frostsicherer Verpackung. **600 Zent-**
ner am Lager.
E. Winkler,
 Reichstädt bei Frankenu, S. A.

Persil
 wäscht
 rasch
 mühelos
 und
 sauber!
 Beste selbsttätige
 Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
 Erhältlich nur in Original-
 Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
 Allein. Fabr. auch d. allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Meine Frau war über 50 Jahre
 mit einer häßlichen
Flechte
 behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte
 sie auf dem Leibe. Durch **Sudker's Fa-**
lent-Medizinale-Selze wurden die
 Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese
 Seife ist Tausende wert. **E. W.** à St.
 50 Pfg. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig,
 stärkste Form.) Dazu **Juckend-Creme**
 (nicht fettend u. mild) 75 Pfg. und 2
 M. bei **H. Lohmann, Progerie.**

Tafelbirnen,
 Tafeläpfel, Winterware, verschiede-
 bene Sorten, auf Wunsch nur **rote**
Weihnachtsäpfel, à Ztr. 8 M.,
Speisewiebeln, mittelgroß, halt-
bar, à Ztr. 3.30 M., mit Saft ver-
 sendet per Nachnahme ab hier
Karl Voigtländer,
 Ebersbrunn i. S.

Stoffreste
 zu Anzügen, Hosen und Kostümen,
 neue Auswahl, empfiehlt preiswert
Alban Seidel.

Möbliertes Zimmer
 sofort zu vermieten
Breitestraße 3, 1.

Warnungs-Plakate
 für Mangelstuben
 sind zu haben in der Buchdruckerei
 von **Emil Hannebohn.**

Lose
 der 3. Geldlotterie zum Besten
 der Königin-Carola-Gedächtnis-
 nis-Stiftung
 à 1 Mark
 sind
 noch bis Mittwoch abend
 zu haben in der
Expedition d. Amtsblatts.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock